

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig	S 9.60
Halbjährig	4.80
Vierteljährig	2.40

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:

Ganzjährig	S 9.20
Halbjährig	4.60
Vierteljährig	2.30

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr 38

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. September 1925.

40. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekanntgegeben, daß am Sonntag den 27. September 1925 der Gesamtbetrieb der Elektrizitätswerke aus zwingenden Gründen in der Zeit von 1 Uhr bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen werden muß.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. September 1925.

Die Direktion der Elektrizitätswerke.

3. 1812/6.

### Amtliche Bestätigung.

An Frau Anna Wagner  
in Waidhofen a. d. Ybbs.

Ueber Ihr Ansuchen wird Ihnen hiemit bestätigt, daß Herr Alois Leherl als Geschäftsführer der Firma „Leopold Wagner, Zimmermeister und Sägewerk Waidhofen a. d. Ybbs“ mit h.-ä. Erlasse vom 20. August 1925, 3. 1812/5, genehmigt wurde.

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 21. September 1925.

Der Bürgermeister:  
A. Lindenhofer m. p.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Die Erregung der politischen Parteien über die beiden Forderungen des Völkerbundes nach Verlängerung der Mandatsdauer des Beraters bei der Nationalbank und nach Schaffung einer Möglichkeit des Wiederauflebens der Kontrolle innerhalb der nächsten Jahre hat sich einigermaßen gelegt. Die Regierung hofft auf die Annahme der beiden Gesetze im Nationalrate, da hiezu nur die einfache Mehrheit notwendig sein wird. Die Sozialdemokraten haben zwar durch den Mund des Präsidenten Ederich scharfe Opposition angesagt, doch sind bekanntlich ihre Taten von ihren Worten sehr verschieden und sie werden sicherlich wieder Wasser in ihren Wein gießen.

Die Großdeutsche Volkspartei wird auf ihrem Reichsparteitag über ihre Stellungnahme zur Genfer Entschließung beraten. Es wird ihr natürlich nicht leicht fallen, restlos ihre Zustimmung zu geben. Das Vorgehen des Völkerbundes kommt einem Wortbruch gleich, da mit der Erfüllung der seinerzeitigen Forderung nach Herstellung des Budgetgleichgewichtes die vollständige Aufshebung der Kontrolle erfolgen sollte. Die Umklammerung durch das internationale Börsenkapital, vornehmlich durch die Bank von England zeigt sich im ganzen Genfer Abkommen nur zu deutlich. Hoffentlich gelingt es doch in der nächsten Zeit, uns dieser Macht zu entziehen und unsere staatliche Selbständigkeit wieder zu erreichen.

### Deutschland.

Der französische Botschafter in Berlin hat dem deutschen Außenminister die Einladung Briands zu einer Konferenz über den Sicherheitspakt für Ende September oder Anfang Oktober überreicht. Reichskanzler Dr. Luther hat hierauf die Einberufung des Ministerrates für den kommenden Montag veranlaßt, und bis dahin dürften sich auch die Regierungen der an der Konferenz teilnehmenden Mächte über den Ort und das

Programm der Beratungen sowie über die den Delegierten zu erteilenden Vollmachten einig geworden sein. Von Seiten der Mehrzahl der Ententemächte scheint man eine Konferenz vorzuziehen, an der lediglich die Außenminister teilzunehmen hätten, deren Abmachungen keinen abschließenden Charakter haben dürften, sondern der Zustimmung der Kabinette unterliegen würden. Dementsprechend hätten die Delegierten auch nur engbegrenzte Vollmachten zu erhalten; während die endgültige Unterzeichnung der getroffenen Abmachungen erst auf einer neuen Konferenz, an der auch die Chefs der Regierungen teilnehmen, zu erfolgen hätte. Diesem Plan stehen aber die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands, insbesondere die unsichere Stellung des deutschen Außenministers Stresemann, entgegen.

Stresemann wurde schon wegen des Paktanbotes an sich, insbesondere aber wegen seiner Bereitwilligkeit, auf Elß-Lothringen freiwillig zu verzichten und die deutsche Westgrenze Deutschlands nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu garantieren, heftig angegriffen und es liegt die Möglichkeit nahe, daß die auf der bevorstehenden Konferenz von Dr. Stresemann allein gemachten Zugeständnisse im Reichstag keine Mehrheit finden und das ganze Ergebnis der Konferenz durch den Sturz des deutschen Außenministers wertlos wird. Diese Möglichkeit ließe es angezeigt erscheinen, die Mächte nicht nur durch ihre Außenminister, sondern durch mehrgliedrige Abordnungen der Kabinette vertreten zu lassen, wobei es deutscherseits besonders auf die Teilnahme des Reichskanzlers Dr. Luther und eines deutschnationalen Mitgliedes des Reichskabinetts ankäme. Tatsache ist, daß die Deutschnationalen erneut gegen den Sicherheitspakt Stellung nehmen und den Austritt ihrer Minister verlangen, wenn ihnen Forderungen nicht entsprochen wird. Es sind daher die Aussichten für einen baldigen Abschluß eines Sicherheitspaktes und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch recht geringe. Stresemann ist eifrig bemüht, die Bedenken gegen den Sicherheitspakt zu zerstreuen. Er betont in der ihm nahestehenden Presse, daß die Aufgabe der deutschen Außenpolitik zunächst darin bestehe, die aggressive französische Politik zu bekämpfen und durch Bundesgenossen gegen französische Invasionen, Sanktionen und Angriffe auf Deutschlands Integrität seine Unabhängigkeit und Gleichberechtigung sicherzustellen.

Zu der Gegnerschaft gegen den Sicherheitspakt gefellisch der Führer der Bayerischen Volkspartei Dr. Heim, der in einer bemerkenswerten Rede, in der er auch gegen das Zentrum sprach, über den Sicherheitspakt sich äußerte, daß er die Notwendigkeit eines solchen nicht anerkennen könne, weil Deutschland unbewaffnet sei, während Frankreich von Waffen stärke. Deutschland habe eher Sicherheit notwendig als Frankreich. Wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, so würde das nur bedeuten, daß der Vertrag von Versailles weiter verlängert werde. Ein schwaches Volk dürfe sich nach keiner Seite hin verpflichten und müsse eine Politik der Unverbindlichkeit befolgen.

### Tschechien.

In diesen Tagen, da auf tschechischer Seite fieberhaft an den Vorbereitungen zu den neuen Parlamentswahlen gearbeitet wird, hat der Deutsche Bund der Landwirte den Ruf nach Einigung aller deutschen Parteien im tschechischen Staate erhoben, nachdem schon vorher von ungarischer und slowakischer Seite für einen großen, oppositionellen Block, bestehend aus Deutschen, Ungarn und Slowaken, agitiert worden war. Der Ruf fand im deutschen Lager freudigen Widerhall, während die tschechische Presse ihre Besorgnis über die Entwicklung der Dinge nicht verbergen konnte und die alltschechische Einheitsfront forderte, mit der man allen deutschen Angriffen auf die ungerechte Zusammenfugung der Regie-

## Großdeutsche Volkspartei, Gauleitung Amstetten.

### Einladung

zum

## Gau-Parteitag.

Ort: Amstetten, Großgasthof Julius Hofmann.

Zeit: Sonntag, 4. Oktober, Beginn pft. 10 Uhr vorm.

### Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht der Gauleitung.
2. Organisation und Presse.
3. Bericht des Abg. Ing. Scherbaum.
4. Stellungnahme zu den Landtagswahlen.
5. Allfälliges.

In Anbetracht der Wichtigkeit der zur Beratung kommenden Angelegenheiten werden die Ortsgruppen gebeten, den Gauparteitag recht zahlreich zu beschicken.

Mit deutschem Gruß

Adalbert Ott  
dtz. Gauobmann.

runge und allen Widerständen gegen die Entrechtung dreier Minderheitsvölker begegnen zu können vermeint. Wenn aber auch der Zusammenschluß aller oppositionellen Parteien im tschechischen Staate — der deutschen, slowakischen und ungarischen — noch ein Zukunftspunkt darstellt, so ist dennoch der Ruf des Bundes der deutschen Landwirte nicht ohne Echo geblieben. Die bürgerlichen deutschen Parteien in der Tschechoslowakei haben sich ohne Ausnahme bereit erklärt, in Unterhandlungen einzutreten, damit aus Anlaß der kommenden Wahlen eine einheitliche Abwehrfront auf parlamentarischem Gebiet und darüber hinaus die Zusammenfassung des Volkes zur „Volksgemeinschaft“ erfolge. In Frage steht die Beteiligung der deutschen Sozialdemokraten an der Einheitsfront, doch machen sich auch in ihrem Lager Stimmen bemerkbar, welche ein einheitliches Vorgehen mit den übrigen deutschen Parteien während des Wahlkampfes als wünschenswert bezeichnen.

Die Unzufriedenheit mit den heute in der Tschechoslowakei herrschenden Verhältnissen macht sich nicht nur im deutschen Lager bemerkbar. Der Zerfall der tschechischen nationaldemokratischen Partei hat bewiesen, daß auch in jenen Kreisen die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Systems dämmert, die bisher auf die Parole „Ich Herr, du Knecht!“ eingestellt waren. Die Aussichten der Deutschen für den Wahlkampf sind günstiger als sonst, wenn sie — ja, wenn sie allen Parteiegoismus zurückstellen würden. Erst dann sind sie so weit, daß sie darangehen können, Stück um Stück von dem wieder zurückzuholen, was ihnen geraubt worden ist in der Zeit der Schwäche, Ohnmacht und Zerfahrenheit.

### Ungarn.

Der ungarische General Tanczos hat in Genf in der Abrüstungskommission eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

„Die Sicherheit vom militärischen Standpunkt hängt vor allem von dem Verhältnis der Bevölkerungszahl zu den Streitkräften ab. Ungarn hat im Sinne des

Sonntag den 27. September 1925 um 2 Uhr nachmittags auf dem Jugendspielplatz in der Pocksteiner-Straße

## Schauturnen des Turnvereines „Lukow“, Waidhofen a. d. Ybbs

11 Uhr vormittags auf dem Oberen Stadtplatz Pendel-Staffellauf

8 Uhr abends im „Goldenen Löwen“ Festabend mit turnerischen Vorführungen



Wahlkommission in Wien einzufenden. Die Bewerber haben höchstens doppelt soviel Bewerber zu entalten als Mitglieder zu wählen sind. Zur Gültigkeit eines Wahlvorschlages ist eine Fertigung durch mindestens 100 in dem betreffenden Wahlkörper wahlberechtigten Personen erforderlich; nur bei der Finanz- und Verkehrssektion genügen für jeden Wahlkörper 15 Unterschriften.

**Zu Johann Strauß' hundertstem Geburtstag.**

Wir erhalten von einem Komitee, an dessen Spitze Bundesminister Dr. Schneider steht, folgenden Aufruf: Am 25. Oktober jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem Johann Strauß geboren wurde.

Weit über die Grenzen seiner Vaterstadt Wien hinaus, über alle Zonen des Erdballes geht sein Ruhm als merkwürdiger Meister des Dreivierteltaktes. Die ganze Welt hat er in dem Bannkreis seiner Melodien gezogen. Walzerkönig wird er überall genannt — ein ungekrönter König von Volksgnaden, dem Alt und Jung, Arm und Reich, die Menschen aller Konfessionen, Nationen und Rassen in Dankbarkeit und Bewunderung huldigen.

So heisspiellos dieser Ruhm ist, so einzig in ihrer Art soll auch die hundertste Geburtstagfeier sein, die ihm jenes Land bereitet, über das der Weltbeglückter zuerst das Füllhorn seiner bestirrenden Melodien ausgegossen hat, und so soll, einem glücklichen Gedanken Prof. Viktor Keldorfers, Chormeister des Wiener Schubertbundes, folgend, am 25. Oktober Johann Strauß in ganz Österreich der musikalische Tagesregent sein. Alle andere Musik, welcher Art sie auch immer sei, trete an diesem Tage zurück.

Unser vornehmstes Kunstinstitut, die Staatsoper, gehe allen anderen österreichischen Theatern mit gutem Beispiel voran und selbst die kleinste Berufs- und Liebhaberbühne künde von den Brettern herab den Ruhm des Meisters. Auch im Konzertsaal sei Strauß Alleinherrscher. Bei unseren Chorvereinigungen, von den führenden an bis zur kleinsten Liedertafel, sei „Strauß“ das Lösungswort. Im Kino begleite an diesem Tage selbst die blutrünstigste Schreckenszene ein lächelnder Walzer von Strauß, als augenfällige Demonstration des Sieges der heiteren Muse über die Gemeinheit der Welt. Der Besucher des Konzertcafés erhalte gleichzeitig mit seinem Mokka Strauß serviert. Und wenn sich in der schwülen Bar ein „Mäzen“ beim Pianisten exotische Tänze bestellt, so antworte dieser lieber mit der „Schönen blauen Donau“ oder den „Geschichten aus dem Wienerwald“. Das Wiener Lied draußen beim höchsten Heurigen mache den Urwienern unseres unsterblichen „Schanti“ Platz. Auf der Tanzordnung der Bälle und Kränzchen prange ausschließlich der Name Seiner königlichen Walzermajestät, ja sogar die Herren Tanzmeister mögen in ihren Perfektionen die Fremdkultur der Neger Tänze zu Gunsten des Strauß'schen Walzers auf einen Tag zurückschieben. Und ihr jugendlichen Wandervogel, die ihr mit Lauten und Gitarren hinauszieht in die freie Natur, schöpft für eure flotten Marschrythmen aus dem ewigen Jungbrunnen Strauß'scher Musik. Wer aber innerhalb seiner vier Wände Hausmusik pflegt, mittels Klavier, Zither oder Grammophon, mache sich zum Gebot, diesen Feiertag durch Strauß zu heiligen. Und wer etwa kein anderes Instrument besitzt als einen Radioapparat, der wisse, selbst

der Aether führt ihm heute durch seinen Kopfhörer nur Strauß, Strauß und nichts als Strauß zu.

So soll das Straußjubiläum gefeiert werden. Ein Singen und Klingeln soll durch die österreichischen Lande gehen, das der ganzen Welt kündigt, wie man „bei uns z'haus“ seinen Liebling zu ehren versteht.

**Der Marokkofrieg.**

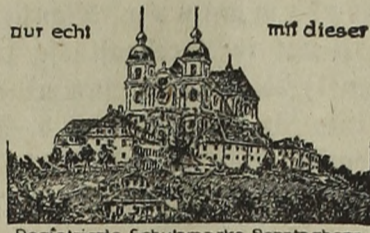
Eine halbe Million Franken auf den Kopf Abd el Krim's.

„Journal“ berichtet aus Melilla, daß im Rifgebiet eine Proklamation verbreitet wird, worin der Sultan 500.000 Franken für denjenigen aussetzt, der ihm Abd el Krim oder dessen Bruder tot oder lebendig ausliefert. Nach Bekanntwerden dieser Verkündigung hat Abd el Krim seine Leibwache verstärkt und sein Bruder hat aus seinem Generalstab alle Elemente entfernt, die nicht sein volles Vertrauen besaßen.

Aus Fez meldet „Havas“, daß der Bruder Abd el Krim sein Hauptquartier nach Tazout verlegt habe. Im mittleren Abschnitt der Front wurde ein Angriff der Aufständischen gegen den Posten von Batabza zurückgewiesen.

**Verlangen Sie**

Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee und Sie werden erstaunt sein über dessen Güte, Ausgiebigkeit und Farbkraft.



1671

„Daily News“ veröffentlichen eine Meldung, wonach in Rabat ein Emmissär Abd el Krim's angehalten wurde, der dem Sultan von Marokko ein Schreiben Abd el Krim's überbracht haben soll, das Friedensvorschlüge auf Grundlage der von Spanien vor Beginn der gegenwärtigen Offensive angebotenen Bedingungen enthalte.

Nach einer Pariser Meldung vom 21. ds. hat der Generalgouverneur von Algerien Biollette in einer Rede über die marokkanischen Ereignisse erklärt, es sei nicht zweifelhaft, daß der Angriff Abd el Krim's ebenso wie die Ereignisse in Syrien nur Episoden der ungeheuren Unternehmungen des russischen Imperialismus seien, das den Versuch mache, sich das moralische und wirtschaftliche Protektorat über alle noch unentwickelten Völker zu sichern.

**Amerikanische Flieger in Marokko.**

Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement den vielen amerikanischen Flie-

gern, die in den französischen Reihen gegen die Rifkämpfer kämpfen, den Befehl gegeben habe, sofort vom Dienst zurückzutreten oder aber auf ihr amerikanisches Bürgerrecht zu verzichten. Dieser Befehl ist auf Grund des amerikanischen Gesetzes erlassen worden, das Amerikanern verbietet, gegen Staaten die Waffen zu ergreifen, mit denen Amerika im Frieden lebt. „Daily Mail“ erfährt, daß Abd el Krim gegen die Anwesenheit der Amerikaner in der französischen Armee protestiert und erklärt habe, er erblicke darin einen unfreundlichen Akt der Vereinigten Staaten gegen die Rifkabylen, um so mehr, als die amerikanischen Flieger die französische Uniform tragen.

**Spanische Niederlage auf der Halbinsel Moro Nuevo.**

„Daily News“ melden aus Madrid, die Spanier hätten bei dem ersten Versuch, die Rifleute von der Küste aus anzugreifen, eine Niederlage erlitten. Dienstag morgens hätten nach starker Artillerie- und Luftbeschichtung die auf der Halbinsel Moro Nuevo stehenden spanischen Streitkräfte die Offensive durch einen Angriff auf die Stellung der Rifleute auf dem Malmusberg eröffnet. Außer einer großen Streitmacht spanischer Regulärer wurden eingeborene Truppen verwendet. Als die vorrückenden Kolonnen dem Ziel bereits nahe waren, wurden sie durch ein heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer überschüttet, wodurch sie sehr schwere Verluste erlitten. Schließlich waren die Truppen genötigt, sich auf ihren Stützpunkt zurückzuziehen. Banden von Eingeborenen folgten der Nachhut und griffen sie mit Gewehrfeuer und Handgranaten an. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß Abd el Krim zu Friedensverhandlungen bereit sei.

**Der Aufstand der Drusen.**

In der Gegend von Messifrey (19 Kilometer von Saida) haben die Drusen am 17. ds. eine blutige Niederlage erlitten. Nach einem Bericht aus Beirut versuchten sie durch einen Massenangriff die Spitze der französischen Kolonne einzudrücken, wurden aber zurückgeworfen, wobei sie 500 Mann verloren. In der Nacht zogen sich die Drusen wieder zurück.

„Chicago Tribune“ gibt eine Meldung aus El Ghazal wieder, wonach der Sultan Atschaf angesichts der Niederlage bei Messifrey die Mobilisierung aller Drusen im Alter von 16 bis 50 Jahren angeordnet habe.

**Syrien und Palästina fordern Unabhängigkeit und Selbständigkeit.**

Der syrisch-palästinische Kongress hat an die sechste Völkerbundversammlung eine umfangreiche Eingabe gerichtet, worin nach eingehender Darstellung der Lage in Syrien vor allem fünf Forderungen erhoben werden, nämlich: 1. Anerkennung der Unabhängigkeit und Souveränität Syriens, des Libanons und Palästinas. 2. Das Recht dieser Länder, sich unter sich zu einigen, eine zivile parlamentarische Regierung einzusetzen und sich mit anderen arabischen Staaten zu verbünden. 3. Sofortige Aufhebung des Mandats. 4. Räumung Syriens, des Libanons und Palästinas durch die französischen und britischen Truppen. 5. Zulassung des Staates Syrien und des Staates Großlibanon als Mitglieder des Völkerbundes zugleich mit der Proklamierung der vollen und integralen Unabhängigkeit dieser beiden Länder. In der Eingabe wird ferner verlangt, daß die Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien angeordnet und eine Kommission eingesetzt werde, die, aus Neutralen

Schreiben. Und wo ich mich sehen ließ, züchteten sie und züchteten: „Er ist nicht unser Bürgermeister, er ist des Markgrafen Vogt!“

Nachdem beide eine Weile nachdenklich geschwiegen und Herr Johannes hatte sich durch einen frischen Trunk Weines gestärkt, fuhr er fort: „Als der Herr die Mühlen forderte am Mühlendamm, ritt ich selbst nach Spandow. Freilich vor alters hatten sie den Landesherrn gehört, aber nun waren sie doch der Stadt; wir hatten's urkundlich von den Bapernfürsten. Sprach dort, was ich sprechen konnte, alle Gründe für uns. Es täte wahr und wahrhaftig nicht gut, so man den Bürgern nehme, was sie von Vaters Vater her gehabt. Die fürstlichen Räte sagten, wir hätten sie verwirrt, als wir das Wasser schützten gegen des Markgrafen Willen. Zehn Räte gegen mich einen, und mit lateinischem Rechte, was wollt' ich dagegen! Sie schlugen auf die Pergamente und Bücher, sprachen, daß nach dem Kaiserrechte die Rechte des Herrn gegen seine Untertanen nimmer verjährten, daß was aus Schwäche vergeben worden, aus Kraft wieder genommen werden könne. Freilich der Starke hat immer Recht gegen den Schwachen. Dem Kurfürsten selber bekam ich nicht zu sprechen. — Wie ich damals nach Haus ritt durch die kalte Heide, die Kiefern knarnten und stöhnten im Winde, wars mir doch schon, wie mein Leichengesang —“

„Darauf warfen Euch die Mühlknappen die Fenster ein.“

„Die taten nur, was ihre Herren sie hießen. Und das war doch noch nicht der heißeste Tag. Doch freilich, dazumal verließen mich, die noch am mir hingen, die Wym, die Bruck, die Strobant, die hatten alle teil an den Mühlen. Was mußt' ich da nicht hören im alten Rat! Daß ich der Stadt Rechte verschleudere wie der gewissenlose Verwalter, daß, weil ich selber nicht reich, ich gleichgültig zusehe dem Ruin der reichen Häuser. Ach, Herr Gott! Und nun gar erst im neuen Räte. War's schon schlimm im alten mit ihnen verkehren: da aber war

doch kein vernünftiger Schluß durchzubringen. Das tobte und lärmte durcheinander; und keiner verstand den andern, und jeder mißtrauisch, weil ers nicht verstand.“

„Wo sollten sie's erlernen haben! Ihr hieltet sie zurück, als sie lernen wollten.“

„Wir hatten den Rat überkommen von unsern Vätern; wir hatten kein Recht, wieder fortzugeben, was unser Väter war und unser Kinder bleiben sollte.“

„Darum hieltet ihr sie ab als lang es ging, und wurdet dann fortgerissen, auf einmal, über'n Haufen geworfen, als wie wenn das Wasser einen Damm durchbricht. Hättet ihr vorher die Schleusen geöffnet und etliche eingelassen, da hättet ihr sie leiten können, wie ihr wolltet; nun mußtet ihr gehn, als wohin sie euch zogen.“

„Wir hatten unsere Pflicht getan.“

„Und seid dafür ins Elend gegangen.“

„Nahm aber mit mir das Bewußtsein, daß ich nie vom Recht gewichen.“

„Ehr schön Bewußtsein; aber den Bettelsack machts nicht leichter.“

„Meint Ihr, daß die andern drinnen igt leichter tragen? Die mit ihnen verkehren und handeln und unterhandeln; sich täglich müssen Dinge sagen lassen, daß sie schamrot werden. Geschimpft werden im Rathaus und lächeln müssen und danken!“

„Und wißt Ihr, daß die Geschlechter dennoch nach wie vor drinnen regieren! Die Schulter und Mifflicker schreien zwar im Rat; aber die Jäden, daran sie gehen, sind in der Patrizier Händen. Wird nichts beschlossen, was sie nicht wollen. Ach, habt ohne Not das Leben Euch sauer gemacht. Wer klug ist und reich, regiert in aller Welt, wenn er auch nicht auf den Bänken sitzt. Wärt Ihr etwas feiner gangen, freundlich und behutsam, hättet nicht das Kamel durch das Nadelöhr fädeln wollen auf einmal, vielmehr die Jäden einzeln durchgezogen, Ihr säßt noch heut auf dem Stuhl —“

Da stand Herr Johannes von seinem auf und sprach: „Dann wär ich nicht Johannes Rathenow, mei-

ner Väters Sohn. — Und,“ fuhr er fort, durch die Stube gehend, „was ist rauskommen! Siehts drum besser aus, daß sie zehn Schritte machen krumm herum, wo ich einen ging? Geschieht etwas der Stadt zum Vorteil? Vertragen sie sich besser? Stehn sie gut mit den Städten, fest gegen den Markgrafen? Greift er mit seinem langen Arm minder tief in ihre alten Rechte? Was ist Klugheit ohne Recht? Ein Stab, der bricht, wenn wir uns wollen stützen drauf.“

Der Meinung schien nicht ganz der Brandenburger Ratsherr, aber er schwieg. Mochte den alten Mann den Stab nicht nehmen, der ihm blieben war. Dachte daran, wie sie ihn gehöhnt und von der Rathaustreppe heruntergestoßen, wie sie durch die Straßen getobt mit Mordgeschrei, und ihn umbringen wollen, was der allmächtige Gott verhütet; und er war bei Nacht und Nebel verkleidet aus der Stadt damals entwichen. Aber mußte Herr Johannes selber das Herz warm geworden sein, und die alten Erinnerungen traten vor. Er hatte lange keinen gefunden, dem er das Herz ausschütete; darum setzte er sich wieder und sprach, als erzählte er es für sich mehr, als für den Gastfreund: „Die Tage darauf waren schrecklich. So still sie waren, es war schlimmer als der Lärm. Jedwed Gesicht, das mich ansah, ich wußte, was es mir sagte. Wenn ein Karren fuhr, wenn die Glocken läuteten, hört' ich der Bürger Getrumm. Und in meinem Hause die rot verweinten Augen meiner Elisabeth, die niedergeschlagenen Blicke der Dienstreute, das Wechzen der alten Gertraud. Was sie mir verschwiegen, sie taten's aus Liebe. Hätten sie's mit Pauken und Trompeten gesprochen, es wäre nicht so arg gewesen. Denn die Heimlichkeit schlecht durch die Adern und zehrt am Blute. Ein Feind, der vor uns steht, gegen den kann ein Mann sich waffnen. Gegen einen heimlichen, da ist er ein Kind. Sie flüstereten, ich, ich Johannes Rathenow, hätte die Städte dem Fürsten verraten, ich durch meine Genossen den Zwist ausgesät, damit sie klagen mußten in Spandow. Mein



Erstehen ersucht. — Am Samstag den 3. Oktober findet im Saale des Großgasthofes Inzführ (Kreul) ein Familienabend statt. Unser Kamerad Herr Wölfer wird einen Vortrag halten über seine Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft. Der Männergesangverein Waidhofen und dessen Hausorchester haben ihre Mitwirkung zugesagt. Näheres in der nächsten Folge. Wir laden aber schon heute alle Freunde des Heeresbundes, alle Kameraden und deren Angehörige hiezu ergebenst ein. Eintritt ist frei. Kommen uns aber bei diesem Anlaß Spenden zur Unterstützung invalider oder nothleidender Hefer sowie für die Wittwen und Waisen unserer gefallenen Kameraden zu, so nehmen wir solche mit Dank entgegen.

\* **Boranzige.** Die Arbeits- oder Strickabende des Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsvereines beginnen wieder und zwar am 30. September in Herrn Josef Hierhammers Sonderzimmer und werden jeden Mittwoch fortgesetzt. Alle p. t. Mitglieder und Vereinsfreunde werden höflich ersucht, an diesen nützlichen Abenden zahlreich zu erscheinen. Es besteht kein Zwang; jede Teilnehmerin kann, was sie aus gutem Herzen verfertigen oder spenden will, für den Weihnachtszweck der Armen bringen.

\* **Krankenhausspende.** Frau Marie Wenz spendete für das hiesige Krankenhaus wieder Sch. 20.—. Vielen Dank!

\* **Russisches Konzert.** Vergangenen Samstag und Sonntag abends war den Waidhofnern im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein seltener musikalischer Genuß geboten; es konzertierte nämlich dortselbst an beiden Abenden das Don-Kofaken-Balalaika-Orchester Sasca-Orloff. Bei den Klängen der echt russischen Weisen entsaltete sich vor den Zuhörern die Seele dieses großen, jetzt so schwer geprägten Volkes. Gesänge und Weisen aus Sibirien, der Ukraine, dem Kaukasus, von den Ufern der Wolga und des Dons uft. offenbarten einesteils die tiefe Schwermut und andernteils das übersprudelnde Temperament der russischen Volksseele. Sowohl der Klangcharakter der fremdartigen Instrumente, als auch das tadellose Zusammenspiel fanden allgemeines Interesse und der Beifall war ein lebhafter und aufrichtiger.

\* **Zur Umgestaltung des Dörsenplatzes.** Endlich bietet sich Gelegenheit, daß unsere Schuljugend einen Rasenplatz- und Turnplatz im engeren Stadtgebiete und in unmittelbarer Nähe unserer Schulen bekommen könnte, wenn man bei Umgestaltung des Dörsenplatzes auf dieses dringende Bedürfnis in unserer Stadt Rücksicht nähme. Was unseren heranwachsenden Jungen und Mädchen bisher an Spielplätzen zu Gebote stand, ist unzureichend. Der Spielplatz in der Poststeinerstraße liegt zu fern, um als Schulturnplatz in Betracht zu kommen, und ist dormalen als Fußballplatz für Erwachsene in steter Verwendung. Der Turnplatz hinter der Turnhalle ist viel zu klein und als Riesplatz für Bodenübungen und Rasenspiele ungeeignet, da Riesplätze nicht nur die Schuhe hernehmen und bei Stürzen gefährliche Abschürfungen verursachen, sondern auch ewig in Staubwolken gehüllt sind. Es würde daher die Herstellung eines Rasenplatzes auf dem Dörsenplatz von der Lehrerschaft und allen Freunden unserer Jugend auf das lebhafteste begrüßt werden. Seine Lage in unmittelbarer Nähe unserer Schulen macht es möglich, die Turnstunden während der schönen Jahreszeit alle im Freien halten zu können, in staubloser und sauerstoffreicher Luft und hellem Sonnenschein. Von ganz besonderem Werte wäre dieser Rasenplatz auch für unseren öffentlichen Kindergarten. Die Kleinen, die jetzt lediglich auf die zwei Zimmerräume im Museumsgebäude angewiesen sind, hätten endlich einen Spiel- und Turnplatz, den sie vom Kindergarten aus leicht und gefahrlos erreichen könnten und der es erst ermöglichte, den Anforderungen, die man an einen Kindergarten stellt, voll zu entsprechen. Der neue Ortschulrat unserer Stadt fände da eine ernste und dankenswerte Aufgabe vor, deren zweckmäßige Lösung den Interessen weiter Volkskreise entspräche.

\* **Unsere Straßen.** Ein recht trauriges Kapitel sind unsere Landstraßen, ob sie nun Reichs- oder Bezirksstraßen so und so vieler Ordnung heißen. Seit den Tagen des Zusammenbruches ist für die Ausgestaltung, ja selbst nur für die Erhaltung der Straßen soviel wie nichts geschehen, obwohl man mit der Einhebung von Steuern nicht gerade sparsam ist. Am schlechtesten ist in dieser Hinsicht unsere engere Heimat daran. Die Hauptverkehrsstraße Amstetten-Waidhofen ist in einem recht schlechten Zustand. Einzelne Straßenteile so z. B. in der Nähe von Hilm-Kematen, spotten jeder Beschreibung. Noch schlechter ist das sogenannte kleine Ybbstal daran und wenn wir Umfrage hielten, würde noch sicherlich manche Klage laut werden. Der Kraftwagenverkehr, der nun einmal in unserer Zeit vorherrschend ist, wird dadurch stark behindert, da die Fahrsicherheit darunter leidet und vor allem die Gummireifen zu stark hergenommen werden. Dadurch wird natürlich der Fremdenverkehr auch von uns abgehalten, da die Kraftwagenbesitzer lieber Länder mit guten Straßen aussuchen. Damit, daß man Straßenrinnen mit faustgroßem Schotter ausfüllt, ohne ihn einzumalzen, ist für die Straße herzlich wenig getan. Wir haben heute nur kurz die Verhältnisse auf unseren Straßen gestreift, überzeugt, daß wir damit die Zustimmung aller finden, die genötigt sind, unsere Straßen zu benützen. Es zeigt sich hier wieder, wie verhängnisvoll die Trennung der Stadt Wien vom Lande sich auswirkt. Die Stadt Wien schwimmt im Gelde, während das Land Niederösterreich

die Straßen infolge schlechter Finanzlage förmlich versinken lassen muß. Es ist Sache aller maßgebenden Kreise hier einzuschreiten, damit endlich Wandel geschaffen wird. Auf die Dauer sind diese Zustände unhaltbar.

\* **Halbschilling-Ausgabe.** Mit der Ausgabe der Halbschillinge, von denen sechs Millionen Stück auf einmal in Verkehr gelangen werden, ist bereits begonnen worden. Die Halbschillinge bestehen aus 640 Tausendteilen Silber und 360 Tausendteilen Kupfer, haben einen Durchmesser von 19 Millimeter und ein Rauggewicht von drei Gramm; somit enthält ein Halbschilling 1.92 Gramm Feinsilber. Die Vorderseite zeigt das Brustschild des österreichischen Wappens und die Umschrift „Republik Oesterreich“. Die Rückseite trägt innerhalb eines quadratischen Rahmens, der auf einer Ede steht, die Wertbezeichnung „½“, die Umschrift „Halbschilling“ und zwischen den Buchstaben des Wortes Schilling in kleinen Ziffern die Jahreszahl der Ausmünzung. Der Rand der Münze ist gerippt. Im Privatverkehr ist niemand verpflichtet, Silbermünzen zu einem 50 Schilling übersteigenden Betrage in Zahlung zu nehmen. Gleichzeitig werden auch neue Einschillingmünzen ausgegeben werden, da solche wieder mehr aus dem Verkehr verschwinden.

**Ohne Reklame  
schlechte Geschäfte!**

Darum  
inferieren Sie im  
„Bote von der Ybbs“

\* **Todesfall.** Am 13. September starb Frä. Karoline Schröder in j. a. s., Hausgehilfin, im 28. Lebensjahre.

\* **Herbstanfang!** Am 23. September, 3 Uhr nachmittags, tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich. Raschelndes Laub und kühle Winde sind die Vorboten des Herbstes. Noch einmal leuchtet das Landschaftsbild buntfarbig auf. Aber es ist kein frühliches Leuchten. Fortziehende Vögel und in Nachtfrösten erstorbende Blumen des Gartens sind seine Begleiterscheinungen. Hoffen wir, daß uns noch ein paar milde, sonnige Herbsttage vor Eintritt der ersten rauhen Stürme beschieden sind!

\* **Entrichtung von Postgebühren im Abrechnungs- oder Stundungsverkehr.** Die bei der Postanstalt bestehende Entrichtung von Postgebühren im Abrechnungswege oder im Stundungsverkehr (ohne Barzahlung) wurde in letzter Zeit erweitert. Dieses Verfahren kann nunmehr angewendet werden zur Begleichung aller bei der Auf- oder Abgabe von Postsendungen sonst bar zu entrichtenden Gebühren und zum Ankaufe von Postwertzeichen. Für das Abrechnungsverfahren, bei dem ein entsprechender Betrag voranzuzahlen ist, von dem die auslaufenden Gebühren abgeschrieben werden, dienen die Abrechnungshefte, für das Stundungsverfahren, bei dem die auslaufenden Gebühren nachträglich zu begleichen sind, dienen die Stundungshefte. a) Die Abrechnungshefte für 25 oder 50 Gebührentreibungen werden von der Postdirektion auf den von der Partei gewünschten Betrag und zur Verwendung bei dem von der Partei namhaft gemachten Postamt ausgestellt und müssen mindestens auf 100 Schilling lauten. Dieser Betrag ist samt dem Preise für das Heft im Clearingverkehre des Postsparkassenamtes auf das Konto der Postdirektion Nr. 37.792/45 zu überweisen oder mit Postsparkasse-Erlagschein einzuzahlen. Der bei jeder Auslieferung entfallende Betrag an Gebühren wird vom Guthaben abgeschrieben, bis der vorausgezählte Betrag erschöpft ist. Parteien, die von der Einrichtung der Abrechnungshefte Gebrauch machen wollen, haben ein bezüglisches Bestellschreiben an die Postdirektion zu richten. b) Die Stundungshefte können zur nachträglichen Begleichung von Gebühren verwendet werden, wenn die Gewähr dafür vorhanden ist, daß der Benutzer eines solchen Heftes seinen Verpflichtungen nachkommen wird und wenn die

vorausichtlichen Gebührentreibungen monatlich wenigstens 500 Schilling betragen. Parteien, die diese Begünstigung anstreben, haben ein begründetes Ansuchen an die Postdirektion einzusenden und sich zur Einhaltung der von der Post vorgeschriebenen Bedingungen zu verpflichten. Die Post hebt für die Gebührentreibung eine besondere Stundungsgebühr (für je 10 Schilling oder einem überschüssigen Teil davon 6 Groschen) ein. Die Parteien haben jeweils am 15. und letzter eines jeden Monats die bis dahin auf Grund der Stundungshefte gestundeten Beträge samt Stundungsgebühr der Postdirektion zu überweisen, ohne eine besondere Zahlungsaufforderung abzuwarten. Erfolgt die Begleichung nicht binnen 3 Tagen vom Fälligkeitstage an gerechnet, so wird die weitere Stundung eingestellt und sind für den ausständigen Betrag Verzugszinsen von 15 vom Hundert für das Jahr zu entrichten. c) Das Abrechnungs- oder Stundungsheft ist bei bargeldloser Gebührentreibung dem Schalterbeamten an Stelle des Bargeldes zu übergeben. Das für die Verwendung bestimmte Blatt und das Durchdruckblatt muß mit Unterschrift des Inhabers (Stempel) versehen sein. Die Parteien können, wenn ihnen die Höhe der zu entrichtenden Gebühren im vorhinein bekannt ist, die Eintragung nach den ein für allemal gegebenen Weisungen des Postamtes selbst vornehmen. Einzelne, aus den Heften losgelöste Blätter dürfen die Schalterbeamten nicht entgegennehmen. Der Verkaufspreis der Abrechnungs- und Stundungshefte beträgt: a) für 1 Heft mit 25 Doppelblätter 50 Groschen, b) für 1 Heft mit 50 Doppelblätter 80 Groschen.

\* **In einer Polizeinacht** in der Folge vom 16. Jänner d. J. brachten wir die Nachricht von verschiedenen Einbrüchen in der Umgebung Amstettens. Unter den damals Verhafteten befand sich auch der hier wohnhafte Gustav Hirtl, der bei der Hauptverhandlung am 18. und 19. d. M. beim Kreisgerichte in St. Pölten von den ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen wurde.

\* **5000 Schilling um 50 Groschen!** Die günstige Gelegenheit, mit dem geringen Einsatz von einem halben Schilling 5.000 Schilling zu gewinnen, bietet die 12. Wohltätigkeitslotterie des Deutschen Schulvereines Südmärk, deren Ziehung schon am 5. November d. J. stattfindet. Die Lotterie ist außerdem reich ausgestattet und Gegenstände der verschiedensten Art können von den Gewinnern nach freier Wahl im Werte des ihnen zugefallenen Treffers verlangt werden. Dazu kommt noch der wohltätigste Zweck des Unternehmens, dessen Erträgnis für unsere bedürftigen Grenzdeutschen bestimmt ist, um den Ankauf der Lose der Wohltätigkeitslotterie des Deutschen Schulvereines Südmärk auf das Beste jedermann zu empfehlen. Die Lose sind bei den Ortsgruppen des Vereines zu erhalten oder unmittelbar von der Lotterieleitung Wien, 8., Schöffelgasse 11, zu beziehen.

\* **Innerhalb 8 Wochen drei Haupttreffer gewonnen!** Bei der Ziehung vom 17. September 1925 der Klassenlotterie wurde abermals der Haupttreffer und zwar diesmal von Schilling 50.000 (eine halbe Milliarde Kronen) mit dem vom Bankhause Scheihammer & Schattera, Wien 1., Stefansplatz 11 verkauften Lose Nr. 35.837 gewonnen. Originell ist es, daß binnen 8 Wochen schon das drittmal der erste Haupttreffer auf ein Scheihammer-Los entfiel.

\* **Brudbach.** Am Montag den 21. September fand in Mariagell die Vermählung des Herrn Josef Kinzl, Bauunternehmer, mit Frä. Mirzi Seisenbacher, Gasthaus- und Realitätenbesitzerstochter, statt. Herzlichen Glückwunsch!

\* **Ybbitz.** (Urania-Kino.) Der Volksbildungsverein „Urania-Ybbitz“, eine Ortsgruppe der Wiener Urania, hat in der Turnhalle des Turnvereines Ybbitz ein Urania-Kino eröffnet. Die Kinovorführungen finden regelmäßig Samstag und Sonntag um 3 Uhr nachmittags und ½8 Uhr abends statt. Das Programm ist stets erstklassig und einwandfrei. Sonntag den 4. und 11. Oktober l. J. kommt der herrliche Nibelungenfilm zur Vorführung. Kartenvorverkauf bei Herrn Mich. Fürnschließ, Ybbitz.

\* **Ybbitz.** (Eröffnungsschießen des Feuerlöschvereines.) Das am 19., 20. und 21. September stattgefundene Eröffnungsschießen des Feuerlöschvereines hat einen allseits recht befriedigenden Verlauf genommen, wenn auch der Besuch durch das schlechte Wetter der vorhergehenden Tage beeinträchtigt worden ist. Die Schießtage selbst waren durch prächtvolles Wetter ausgezeichnet. An den drei Tagen wurden von 40 Schützen 3980 Schüsse abgegeben, wobei bemerkt werden muß, daß im allgemeinen trotz der für fremde Schützen ungünstigen Lage der Schützen recht gut geschossen worden ist. Die Preise waren in den letzten Tagen durch mehrere wertvolle Besiege noch vermehrt worden. So überbrachte Herr Bruno Claus vom Schützenbund Wien einen sehr schön ausgeführten Ehrenbecher und zwei durch ihn geworbene Geldbörse der Herren Dr. Treureich und Hellmann, beide aus Wien. Weiters liefen auch Spenden ein von Frau Rosi Senglschmid-Ybbitz, Frau Marie Wagner-Ybbitz, Herrn Alfred Paul-Großhollenstein und Herrn Josef Hafner-Ybbitz. Montag abends fand im Gasthause der Schützenmutter Frau Marie Wagner die Preisverteilung durch den Oberschützenmeister Herrn Franz Schölkhammer statt, bei der folgende Herren Preise erhielten: Gedekschibe: 1. Fritz Müller-Ybbitz; 2. Johann Theurebacher-Waidhofen; 3. Dr. Zellinek-Scheibbs; 4. Eduard Sonnet-Ybbitz; 5. Josef Joggler-Waidhofen; 6. Rudolf Brunsteiner-Hollenstein; 7. Josef Winkler-

Waidhofen. Tieffschußbeste: 1. Hans Schöllhammer-Waidhofen, 26 Teiler; 2. Alois Wöhhader-Waidhofen, 30 Teiler; 3. Fritz Müller-Obbsitz, 65 T.; 4. Fritz Blamoser-Waidhofen, 76 T.; 5. Josef Hafner-Obbsitz, 92 T.; 6. Rudolf Wöhhader-Waidhofen, 125 T.; 7. Dr. Zellinek-Scheibbs, 131 T.; 8. Adolf Berger-St. Georgen a. R., 153 T.; 9. Rudolf Wöhhader-Obbsitz, 202 T.; 10. Johann Theurekbacher-Waidhofen, 212 Teiler; 11. Eduard Sonnek-Obbsitz, 218 T.; 12. Rudolf Brunsteiner-Hollenstein, 245 T. Kreisbeste: 1. Fritz Müller-Obbsitz, 45 Kreise; 2. Josef Hafner-Obbsitz, 45 Kr.; 3. Dr. Zellinek-Scheibbs, 44 Kr.; 4. Adolf Berger-St. Georgen a. R., 42 Kr.; 5. Bruno Claus-Wien, 42 Kreise; 6. Hans Schöllhammer-Waidhofen, 41 Kr.; 7. Johann Theurekbacher-Waidhofen, 39 Kr.; 8. Ed. Sonnek-Obbsitz, 39 Kr.; 9. Fritz Blamoser-Waidhofen, 38 Kreise. Nach der Preisverteilung ergriß Lehrer Fritz Müller das Wort und sprach Herrn Bruno Claus namens des Feuerschützenvereines Obbsitz für seine eifrige Werbetätigkeit für den Verein sowie für dieses Schießen den herzlichsten Dank aus. Desgleichen gedachte er auch denkend der uner müßlichen Arbeit unseres Schützenrates, insbesondere der Herren Oberschützenmeister Franz Schöllhammer, Zahlmeister Josef Windischbauer und Schriftführer Franz Windischbauer, die keinen Weg unversucht lassen, den Verein aus seiner trostlosen finanziellen Lage zu bringen. In launiger, aber um so herzlicherer Weise sprach Herr Josef Hafner den Dank an die Damen, der stürmischen Beifall auslöste. Mit Musik, heiteren und ersten Darbietungen wurde nun der Abend fortgesetzt, bis die graulame Sperrstunde der fröhlichen Stimmung ein jähes Ende bereitete. Schützenheil!

Aus Amstetten und Umgebung.

— Deutscher Turnverein. Ab 18. Gilbharts (Oktober) finden im Großgasthofe Ginner wieder die W a l z e r a b e n d e, deren Durchführung der D. S. B. an den D. T. v. abgetreten hat, statt. Näheres die Anschläge. — Am Sonntag den 27. d. M. findet ein Turngang in die Haslau statt. Treffpunkt 1 Uhr mittags auf der Schulwiese. — Näheres über die Beteiligung und die Erfolge des Vereines beim Ulmerfelder Bezirkstreffen im Sonderbericht (Deckscherturngau).

— Schlußübung der freiw. Feuerwehren Amstetten Stadt und Bahn. Samstag den 19. d. M. um 5 Uhr nachmittags ertönte das Sirenenignal „Stadtfeuer“, das aber nicht die übliche Erregung zur Folge hatte, da die Bevölkerung durch Maueranschläge in Kenntnis gesetzt wurde, daß die Schlußübung der beiden Wehren stattfindet. Der Übung lag folgende Annahme zu Grunde: Im südöstlichen Trakte des alten Kubastmagazins in der Wienerstraße ist ein Brand ausgebrochen, der die Decken zerstörte und den Dachstuhl ergriff. In diesem Stadium wurde er von Passanten bemerkt, die sofort die Sicherheitswache verständigten, von welcher aus die Alarmierung erfolgte. Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr begab sich sofort mittels Auto zum Brandplatz, um den Umfang desselben festzustellen. Nach kurzer Zeit folgte die Autospritze und die 1. Hydrantenteilung. Da heftiger Nordwestwind weht und starker Funkenflug auftritt, besteht die Gefahr, daß das Frachtenmagazin der Bundesbahn ebenfalls in Brand gerät. Es wurden deshalb sämtliche Kotten der Stadtfeuerwehr und der Bahnfeuerwehr zur Hilfeleistung aufgeboten und trafen dieselben in rascher Folge auf ihren Plätzen ein. Vier Minuten nach dem Alarmignal wurde bereits vom Hydranten aus das angenommene Brandobjekt bekämpft. Die Autospritze mußte der ungünstigen Wasserhältnisse halber zum 500 Meter entfernten Hofbauernteich dirigiert werden, um von dort andauernd mit Wasser versorgt zu werden. Die Motorspritze der Stadtfeuerwehr nahm beim Wassertrahn beim Bahnsteig 1 Aufstellung, die Bahnfeuerwehr versorgte eine Handkraftspritze mit Wasser aus dem Unterflurhydranten beim Frachtenmagazin, die zweite aus einem Bottich, der von einer Gartenpompenspritzleitung gespeist wurde. Um gegen allfälliges Drehen des Windes und dadurch Gefährdung des Ueberrnachtungsgebäudes und des alten Pumpenhauses Vorsorge zu treffen, wurde die große Schubleiter am Ueberrnachtungsgebäude und die kleine am Pumpenhaus aufgestellt. Vorbeiführende Schlauchlinien hätten im Ernstfalle diese beiden Leitern sofort mit Wasser versorgen können. Zum Kubastmagazin wurden 4 Schlauchlinien gelegt, wovon zwei von der Autospritze, eine von der Motorspritze und eine vom Hydranten gespeist wurde. Die Motorspritze versorgte noch zwei zum Frachtenmagazin gelegte Schlauchlinien. Insgesamt hatte die Stadtfeuerwehr 800 Meter Schlauchlinien gelegt. Die Bahnfeuerwehr griff über eine Schubleiter und einer Anstellers das Frachtenmagazin an. Die Übung, welche 25 Minuten währte, verlief in jeder Weise befriedigend und zeigte von der guten Schulung der Wehren. Von dem Einrücken defilierten die Wehren vor der Gemeindevertretung, dem Landesfeuerwehrbeiräte Höller und dem Bezirksverbandsobmann Kolb, welche der Übung mit großem Interesse beigewohnt hatten. Abends fand im GinnerSaale eine Schlußkneipe statt, die seitens der Wehrmänner und von Freunden der beiden Wehren zahlreich besucht war. Hauptmann Sieder konnte die Gemeindevertretung und die Abordnung der Greinsfurter Wehr begrüßen. Hauptmannstellvertreter Hofmann besprach die Übung und deren Folgerungen, der Leiter der neugegründeten Sanitätsabteilung Direktor Unterberger sprach über die

Zweck und Bedürfnisse dieser Abteilung, worauf Bürgermeister Reich in kurzen Worten den Dank und die Anerkennung der Stadtgemeindevvertretung ausdrückte. Heitere Vorträge und anschließend ein improvisiertes Tänzchen sorgten dafür, daß die Stimmung der Besucher eine fröhliche wurde. Um 12 Uhr nachts schloß die in jeder Weise gut verlaufene Schlußkneipe, die Zeugnis gab vom Zusammengehörigkeitsgefühl sowohl der Wehrmänner untereinander als auch mit der Bevölkerung.

— Folgerungen aus der Schlußübung der beiden Feuerwehren. Die Samstag den 19. d. M. abgehaltene Schlußübung der beiden Wehren, welche nicht als Schauübung, sondern als wirkliche Schulübung gewertet werden muß, hat gezeigt, daß die Mannschaften und die Führer der ihnen gestellten Aufgabe voll und ganz nachgekommen sind, was beweist, daß die entsprechende Schulung der Wehren vorgenommen wurde. Die vom Exzerziermeister Hofmann ausgearbeitete Übungsgrundlage trug den bestehenden Verhältnissen Rechnung und ließ jedes Schaustück anerkennenswerter Weise vermischen. Die Übung hat bewiesen, daß die Wasserhältnisse der Stadt Amstetten nicht in allen Stadtteilen derartige sind, daß im Ernstfalle mit der entsprechenden Raskheit die Brandbekämpfung aufgenommen werden kann. Die bestehenden Hydranten kommen im Stadtviertel östlich der Bahnhofstraße zur Versorgung der Kraftmaschinen nicht in Betracht, ja selbst eine direkte Bekämpfung von größeren Bränden durch Hydrantenschlauchlinien ist des geringen Druckes wegen zwecklos. Eine der Hauptbedingungen der Brandbekämpfung ist die Raskheit der Wasserversorgung. Je rascher diese erfolgen kann, desto mehr Gewähr ist geboten, einen im Entstehen begriffenen Brand einzudämmen und so die Entwicklung zum Großfeuer zu verhindern. Wenn aber 500 Meter lange Schlauchlinien gelegt werden müssen, die auf den Strahlrohrdruck nachteilig einwirken, weiters zur Wasserentnahme erst Bottiche zu Kranen usw. gerollt werden müssen, gehen kostbare Minuten verloren und der Brand kann sich ent-

**Oberlindober  
Feigentasse**  
in Qualität unübertroffen! 1789

wickeln. Eine alte Forderung der Wehren besteht darin, daß an bereits bekanntgegebenen Stellen Wasserreservoirs anzulegen sind. Leider haben die in dieser Angelegenheit stattgefundenen vielen Kommissionen nur den einen Zweck gehabt, Akten zu erzeugen, eine Erfüllung der Forderungen hat nicht stattgefunden. Muß erst ein großes Brandunglück die maßgebenden Faktoren von der Richtigkeit und Notwendigkeit der alten Forderungen überzeugen? Es wäre daher nur auf das Wärmste zu begrüßen, wenn die Stadtgemeindevvertretung auf die bescheleunigte Behebung der Mängel Einfluß nehmen würde.

— Verstorbene. Maria H a s e l m e i e r, Private, 81 Jahre, Herzmuskelentartung. — Heinrich Z e m s k y, Arztensohn, 3 Jahre, Brechdurchfall. — Ignaz A l e i t n e r, Hilfsarbeiter, 65 Jahre, Lungenentzündung. — Ignaz P e t e r s, Bankbeamter, 64 Jahre, Herzschlag während der Bahnfahrt.

Mauer-Dehling. (Hochzeitsjubiläum.) Am Mittwoch den 21. September feierte Herr Dr. Josef Luz, Primararzt in der hiesigen Landesheil- und Pflegeanstalt, mit seiner Gattin Frau Adelinde Luz in aller Stille das 20-jährige Hochzeitsjubiläum.

Mauer-Dehling. (Liedertafel.) Am Sonntag den 4. Oktober nachmittags 3 Uhr veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Urtal“ im Gasthofe des Herrn Josef Hinterholzer (Kirchenwirt) in Dehling seine satzungsmäßige Liedertafel, bei welcher folgende Chöre zur Aufführung gelangen: 1. „Hab' Sonne im Herzen!“ von Viktor Keldorfer; 2. „Abschied hat der Tag genommen“ von B. E. Kefler; 3. „Ständchen“ von Josef Haydn; 4. „Horch, was kommt“, Volksweise; 5. „Der Postillon“ von Franz Mayr; 6. „Mädel, laß das Stricken gehn“ von Ernst Bezler; 7. „Mädel mit dem schwarzen Nieder“ von Hans Schumacher. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge des Streichorchesters ausgefüllt. Eintritt 50 Groschen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Radunfall.) Am 19. d. M. unternahm eine Anzahl Radfahrer aus Waidhofen a. d. Obbs einen Ausflug nach Steyr. Als sie bei der am Sonntag nachmittags erfolgten Rückfahrt den stark abfallenden „Straßerberg“ passierten, nahm einer der Radfahrer, der Schneidermeistersohn Duda aus Waidhofen, die nahe dem dortigen Wirtshause befindliche Straßenturve in zu weitem Bogen und riß, um

nicht in den Straßengraben zu geraten, das Rad jäh herum. Hiedurch stürzte Duda derart heftig vom Rad auf die Straße, daß er bewußtlos liegen blieb. Der zufällig nachkommende Autofahrer Schleicher aus Sanft Peter i. d. Au lud den anscheinend Schwerverletzten unter Mithilfe einiger Kollegen des letzteren auf seinen Wagen und brachte ihn in das Gasthaus Refischer in St. Peter, wo dem Duda Dr. Wittwar die erste ärztliche Hilfe leistete. Nach entsprechender Behandlung wurde der Verletzte mittels Auto in Begleitung eines bei ihm zurückgebliebenen Kollegen in sein Elternhaus nach Waidhofen überführt.

Markt Wschach. (Heimatmuseum.) Die Gemeindevvertretung Markt Wschach hat in ihrer Sitzung am 17. September beschlossen, in einem Raum des Rathauses ein Heimatmuseum zu errichten. Den Mittelpunkt der Ortsgeschichte wird das Museum bilden, in dem der Werdegang des Marktes eine Darstellung finden soll. Jeder Besitzer ehrt sich selbst, wenn er Gegenstände aus seinem Besitze ausstellt. Wer nun bereit ist, irgendwelche historische Gegenstände im Museum mit Eigentumsrecht auszustellen, wolle diese beim Gemeindebeamte oder im Schulhause melden. Erwünscht wären: Bilder, Bücher, Handschriften, Münzen, Waffen, Kleidungsstücke aus alter zeit, schönes Geschir (wenn auch gebrochen), geschnitzte Pfeifen, Uhren, Schmuckgegenstände, kunstgeschmiedete Aushängeschilder, Türklopfer, geschnitzte Tackbuden, eingelegte Einrichtungsgegenstände, alte Musikinstrumente, Spinnräder u. dgl. Solche historische Sachen ruhen in den Häusern in Rippen und Kasten und Kumpelkammern, werden dem Verfall preisgegeben. Wie herrlich wäre ihre Unterbringung in den wohlbehüteten Glaschränken des Markt-museums. Vielen Hunderten würde da die Bedeutung der Geschichte vor Augen geführt.

Weitraach. (Todesfall.) Am 16. ds. ist in Holzschachen Nr. 31 der ehemalige Bindermeister und Kleinhäuserbesitzer Herr Franz K a m m e r b e r g e r im Alter von 76 Jahren gestorben.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. Vergangenen Sonntag ist in Edlhof die Private Maria D i e n b e r g e r nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben.

— (Trauungen.) Am Dienstag den 22. ds. fand in der hiesigen Pfarrkirche eine Doppelhochzeit statt. Zum Traualtar schritten die Töchter Maria und Theresia des Bürgermeisters der Landgemeinde, Herr Nagelsträger, die sich mit den Herren Ludwig und Stefan P i e r i n g e r vom Schmöllingergut in Knillhof verehlchten.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Burgstall. (Hauptversammlung der Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei.) Am Samstag den 19. September l. J. fand in Stödlers Gasthof die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Gemeinderat Fabrikdirektor Alois Fragner eröffnete die gut besuchte Versammlung mit einer Begrüßung, in der er besonders des erschienenen Landtagsabgeordneten Ing. Hugo Scherbaum aus Waidhofen gedachte. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes wurde die Neuwahl der Ortsgruppenleitung vorgenommen, bei welcher folgende Herren mit der Leitung der Ortsgruppe betraut wurden: Obmann Rudolf W i m m e r, Gerbermeister; Obmannstellvertreter Alois Fragner, Fabrikdirektor; Schriftführer Theodor L e l l i s, Sägewerksbesitzer; Zahlmeister Dr. Rudolf F i n k, Zahnarzt; Beiräte Julius S a y o n z, Bürgermeister und Mühlenbesitzer, und Max H a s c h i n g, Bizebürgermeister und Gutspächter. Hierauf besprach der Gauhschriftführer die Wichtigkeit der Parteiorganisation, um für die nächstjährigen Landtagswahlen gerüstet zu sein. Sodann ergriß, lebhaft begrüßt, Landtagsabgeordneter Ing. S c h e r b a u m das Wort und besprach in eingehender Weise die Tätigkeit unserer Abgeordneten im Landtage, wobei er auf die immer mehr zutage tretenden Schäden der Trennung des Landes Niederösterreich von Wien hinwies, die sich hauptsächlich in der immer größer werdenden Steuerlast auswirken. In der schädlichen Folgen dieser Trennung werden nunmehr auch von dem Christlichsozialen, die seinerzeit für die Losreißung Wiens von Niederösterreich gestimmt haben, auch schon einbekannt, leider nun zu spät und zum Schaden der gesamten niederösterreichischen Bevölkerung. Die Rede Ing. Scherbaums wurde mit großem Beifall aufgenommen und Obmann Wimmer dankte schließlich allen Anwesenden, insbesondere den beiden Rednern für ihr Erscheinen.

Begentkirchen. (Hauptversammlung der Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei.) Am Sonntag den 20. September l. J. fand in Nagrhofers Gasthof die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. In die neue Ortsgruppenleitung wurden folgende Herren gewählt: Obmann Wilhelm R e m a, B.-B.-Oberinspektor i. R.; Obmannstellvertreter Josef M a y r h o f e r, Gastwirt; Schriftführer Rudolf F r i t, Lehrer; Zahlmeister Anton F e i e r f e i l, Inspektor; Beiräte Heinrich F e i l e r, Oberlehrer, und Alois S c h m i t, Schmiedmeister.



# Wochenschau.

König Boris von Bulgarien hat es abgelehnt, der Verurteilung von 250 Kommunisten zum Tode wegen Beteiligung am Bombenattentat in der Kathedrale in Sofia zuzustimmen.

Der ehemalige Kronprinz von Sachsen ist in den Jesuitenorden eingetreten.

Das Parlamentsgebäude in Tokio ist vollständig abgebrannt.

Die Leiche des Dichters Franz Stelzhamer, die am Friedhofe in Henndorf (Salzburg) ruht, wird über Beschluß der oberösterreichischen Landesregierung nach Nies im Innkreis, dem Mittelpunkt des von dem Dichter geliebten Innviertels, überführt.

In Ungarn wird die gesetzliche Schulpflicht von sechs auf acht Jahre, also bis zum 14. Lebensjahre, ausgedehnt.

Der französische Minister de Monzie hat dem preussischen Unterrichtsminister einen Besuch abgestattet.

Als der Präsident von Mexiko, Calles, das Stadion von Mexiko betrat, sprang ein unbekannter Mann von der Galerie. Beim Aufsprung auf den Boden erfolgte eine Explosion, wobei der Mann in Stücke zerrissen wurde. Der Präsident blieb unversehrt. Es wird angenommen, daß der Attentäter eine Bombe bei sich trug, die beim Aufschlagen auf den Boden explodierte.

Dem Frankfurter Spezialarzt Dr. K. Reicher ist es gelungen, Gallensteine bis zu Haselnußgröße aus dem Gallengang auszutreiben und zwar durch Einspritzung von Ictophyllin. In einem Falle wurden 210, in einem anderen 150 Gallensteine ohne Operation entfernt.

Der ehemalige Reichsstaatsabgeordnete und Minister Dr. Josef M. Baernreither ist in Teplitz (Böhmen) im Alter von 81. Jahren gestorben.

Die Residenz des Fürsten Tokugatta in Tokio ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt eine Million Yen. Das Feuer wurde gelegt.

Abd el Krim soll bei Bibane durch einen Granatsplitter am linken Bein verwundet worden sein. Er wird von zwei deutschen Ärzten behandelt.

Der Gelehrte Sir Francois Darwin, der Sohn und Mitarbeiter von Charles Darwin, ist in Cambridge (England) gestorben.

Der amerikanische Fliegerleutnant Williams hat mit einem Curtiss-Flugzeug einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt, indem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 285 Meilen in der Stunde erreichte.

Der Umbau des Innsbrucker Bahnhofes soll demnächst beginnen, doch soll er sich nur in den bescheidensten Grenzen — Schaffung eines Inselepperrons — bewegen.

In Bolivien (Südamerika) ist eine Revolution ausgebrochen. Der Präsident der Republik und die argentinische Gesandtschaft sind geflüchtet.

Die türkische Regierung hat in der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Vielweiberei in der Türkei aufheben soll.

Generalkommissar Dr. Zimmermann hat seine Wohnung im Lugartenpalais gekündigt. Wird er uns wirklich verlassen?

In Genua drangen Faschisten in die Börse ein und verprügelten Makler, die sie beschuldigten, eine Baissespekulation getrieben zu haben.

Die Dollarkonflikte der Deutschen Rentenbankkreditanstalt wurde in New-York gewaltig überzeichnet. Die Zeichnung wurde binnen weniger Minuten geschlossen.

In Heidelberg findet derzeit der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie statt.

Der Nordpolforscher Amundsen hat im Wiener Konzerthaus einen nicht stark besuchten Vortrag über seine Nordpolfahrt gehalten. Er ist sodann nach Zürich weitergereist.

Anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg hat das Ruhrgebiet große vaterländische Kundgebungen veranstaltet.

Bei einer Besteigung des Ortlers kamen zwei deutsche Touristen in einen Schneesturm. Der eine davon, Doktor Freiherr von Liebenstein aus Freiburg im Breisgau ist erfroren, während der zweite, Dr. v. Raubenberg noch gerettet werden konnte. Die beiden Touristen sind durch absteigende Bergwanderer von der Fortsetzung der Besteigung gewarnt worden.

Auf der Furkastraße in der zweiten Kehre unterhalb des Hotel „Belvedere“ am Rhonegletscher (Schweiz) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen stürzte etwa 100 Meter tief ab. Vier Personen wurden getötet.

Eine Abordnung von im Auslande lebenden Südtirolern ist in Genf eingetroffen, um die Vertreter im Völkerbund auf die Not Südtirols und die nationale Bedrückung der Deutsch-Südtiroler durch Italien aufmerksam zu machen.

Der Afrikaforscher Professor Schweinfurth ist in Berlin im Alter von 89 Jahren gestorben.

Die chilenische Fünfmastbarke „Flora“, der frühere deutsche Fünfmastbarke „Potosi“, das größte Segelschiff der Welt, ist auf hoher See in Brand geraten.

Der Wiener Stadtschulrat hat verfügt, daß im kommenden Schuljahr an sämtlichen Schulen seines Amtsbezirkes die neue Einheitskurzschrift zu lehren ist. Dagegen nehmen sämtliche Gabelsberger-Vereine Stellung.

Der italienische Innenminister Federzoni hat an sämtliche Präfekten Italiens einen Rundschreiben mit der Aufforderung gerichtet, alle öffentlichen Bauten, mit dem Abzeichen der faschistischen Partei, dem Vittorenbüchel, zu versehen.

Der Kronprinz Carol von Rumänien traf als Gast des Aeroklubs der tschecho-slowakischen Republik in Prag ein.

In der Provinz Schantung (China) ist der südliche Damm des Gelben Flusses (Yangtschiang) vom Hochwasser zerstört worden. Ueber 900 Dörfer sind vom Wasser überflutet worden. Die gesamte Ernte wurde vernichtet.

Der Linzer Gemeinderat hat beschlossen, den amerikanischen Dollar-Kredit abzulehnen und die Verhandlungen mit dem Kreditgeber wegen zu scharfer Bedingungen abzubrechen.

In Tannheim (Deutschland) ist ein Schulmädchen mit den freihängenden Zöpfen in die Milchzentrifuge geraten, die dem Kind das Haar von der halben Kopfseite bis zum Scheitel glatt abriß.

Der japanische Dampfer „Tumashuma-Nam“ ist im Sturm auf der Höhe der Pescadore-Inseln (Formosa, Japan) gesunken. Die Besatzung betrug 34 Personen.

Der Präsident des deutschen Reichstages Loebe ist zur Teilnahme an der Tagung der interparlamentarischen Union nach Washington (Amerika) abgereist.

Prinzessin Theresie von Bayern, die einzige Tochter des Prinzregenten Luitpold von Bayern ist in Lindau am Bodensee gestorben.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Wilhelm Marx ist in Wien eingetroffen.

Die Scheidung des ungarischen Dichters Franz Molnar von seiner Gattin, der Schauspielerin Sari Fedak, wurde einvernehmlich durchgeführt. Molnar mußte seiner Gemahlin eine einmalige Abfertigung von 30.000 Dollar zahlen.

In New-Albany (Mississippi, Nordamerika) wurde ein Neger, der wegen eines Angriffes auf ein weißes Mädchen im Gefängnis saß, vom Pöbel verbrannt. Ein Neger, der im Irrenhaus von Nilledgeville (Georgia) einen Wächter ermordet hatte, wurde ebenfalls gehängt. Er wurde in den Wald geschleppt, an einen Baum gebunden und mit schweren Steinen zu Tode geschlagen.

Im Lemberger Karmeliterkloster ermordete in der Nacht ein Mönch namens Vater Adam den Militärkaplan Ider in seiner Zelle mit einer Axt und stellte sich früh der Polizei. Die Tat soll in einem Wahnsinnsanfall begangen worden sein.

Bei der Alpine-Montangesellschaft sind die Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in Streik getreten.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Möbliertes Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1817

Zwei möblierte Zimmer für solide Herren sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1818

Eiserne feuersichere Kasse, 2 Kleiderschränke, 1 Schubladen, 1 Sofa, 1 Bett samt Einfaß, Nachtsachen und Waschtisch sowie Tische und Sessel sind preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1814

Großer Speisezimmer-Teppich zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1820

Guterhaltener Kinderwagen, Herrenüberzieher und ein Wollkleid preiswert abzugeben bei Rosa Schmollner, Schöffelstraße 6. 1819

Bei Fußschweiß verwenden Sie nur Burgolin Wirkung. Anhaltend und wohltuend! Apotheke Priel, Waidhofen a. d. Ybbs. 1757

## GELD!

beim ersten Besuch!

für Landwirte oder Hausbesitzer. — Zinsen von 14 Prozent jährlich aufwärts. Darlehensdauer bis 10 Jahre mit Ratenerlöschungsbestimmung.

Auch Besitzer mit Schulden können Geld haben.

!! Größte Verschwiegenheit !!

Karl Ernst, Wien  
XII., Rotenmühlgasse 7, III./12

ganzen Tag zu sprechen! Dokumente, die Sie zu Hause haben, mitbringen.

## Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik  
Wien-Simmering.

Schöne Landwirtschaft in mittlerer Größe, die sich für Bestfugeltucht- und Mastanstalt eignet.

Schmiede-Realität homölogisch m. etwas Grund, in der Preislage von 20- bis 30.000 Schilling.

Bäckerei-Realität auf dem Lande.

Villa oder Landhaus am liebsten auf dem Lande, womöglich mit etwas Grund.

Geschäftshaus-Realität in der Provinz, lebensfähiges Geschäft, mit Angabe des Jahresumsatzes

werden gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Anträge an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft 3. Weis) Graz, Hamerlinggasse 6. 1812

Lumag - Puppenwagen von K 70.000

Kinderwagen K 350.000

1894 direkt in der Fabrik Wien VII., Neubaugasse 21.

kleines Mädchen sucht Beschäftigung im einfachen Bügel- oder Bedienen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1823

Klavier (Konzertflügel) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn J. Seger, Regenschori, Pfarrhof.

## Schöne billige Hortentränze und Butetts

für Hochzeiten zu haben bei

Marie Ditz, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 15.

### AUTO-ABENDKURSE

Ausbildung für die Kraftwagenlenkerprüfung, auch zu Berufschaffenen für Damen und Herren nebst praktischem und theoretischem Unterricht. Auskünfte und Anmeldungen täglich

H. Waas, „HAWA“, Waidhofen a. d. Ybbs, Urfal. 1769

# Miet-Auto

(erstklassiger Steyrer Wagen) zu kulantersten Bedingungen und zu jeder Tageszeit nach allen Richtungen, auch Ausland

## Rudolf Voglauer

Waidhofen a. d. Ybbs, Reichenauerstraße 6  
Telefon Nr. 16.  
Garage bei Herrn Nagl, Weyrerstraße 18. 1821

## Errichtung einer Werkzeug- und Maschinenmesserfabrik in Nieder-Osterreich.

# Lebensstellung

Ein kapitalstarkes, ausländisches Unternehmen beabsichtigt in Niederösterreich die Errichtung einer Werkzeugfabrik verbunden mit Maschinenmesser-Herstellung. Zur kaufmännischen wie auch technischen Leitung dieses Betriebes werden erfahrene und fachkundige Herren gesucht. Es würde sich im Falle um ausichtsreiche Lebensstellungen handeln auf Grund großer Selbstständigkeit. — Es wollen sich nur solche Herren bewerben, die sich auf Sachkunde berufen dürfen und strebsam sind. Mit den Bewerbungen werden Zeugnisabschriften erbeten, wie auch ein Lebenslauf. Die Zulassungen werden streng vertraulich behandelt. Solche werden an die Nr. 1822 dieser Zeitung erbeten. 1822

## Druckerei Waidhofen a. Y.

## Sichel-Schmiede

aller Kategorien werden sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 1815

### Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hagewerband“ ist eine unpolitische arische Gewerkschaft, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: Wien, 3. Bezirk, Kadetkaserstraße 23, 1/16. Eigenes Kredit-Institut.

## Sind Sie mit Ihrer Kohle zufrieden?

Wenn nicht, dann versuchen Sie die oberschlesische Steinkohle Marke „Königsgrube“

eine erstklassige Steinkohle. Preis ab Wagon 750 K, ab Magazin 900 K. Zu haben in jeder Menge bei



H. BRANDL, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 30